panse und ein Orang Utan (Fig. 4), beide mit hohlem linken Eckzahn. Ferner fand sich ein Gorillaschädel mit hohlem rechten Eckzahn.“

Einige neue Phyllopoden-Arten des Berliner Museums.

Von Joh. Thiele.

Mit 2 Tafeln.

I. Über südamerikanische Phyllopoden.

Weltner hat kurz erwähnt (Sitzber. Ges. naturf. Fr. 1898 Nr. 10), daß in Südamerika eine *Cyclestheria* vorkommt, die er für identisch mit der von Australien bis Ostafrika verbreiteten *C. hislopi* (Baird) hielt. Daday hat dann (Untersuchungen über die Süßwasser-Mikrofauna Paraguays. Zoologica, Heft 44, 1905) die von Südamerika bekannten Phyllopoden-Arten zusammengestellt und die genannte Form unter dem Namen *Estheria hislopi* beschrieben (p. 231 t. 15 f. 1—10)

Mir scheint bei einem näheren Vergleich, daß doch Grund genug vorhanden ist, die südamerikanische Form als besondere Art anzusehen. Schon beim Vergleich der Abbildung Dadays (t. 15 f. 1) mit einer solchen der altweltlichen Form (z. B. Sayce, Phyllopoda of Australia. Proc. R. Soc. Victoria, n. ser. v. 15 t. 36 f. C) fällt auf, daß bei jener der Wirbel bedeutend stärker buckelförmig hervortritt als bei dieser, was ich auch beim Vergleich der Schalen bestätigt finde. Es dürfte ferner die südamerikanische Form kleiner bleiben als die altweltliche. Am Abdomen finde ich gleichfalls Unterschiede; außer den beiden großen beweglichen Klauen, welche der Furca entsprechen, findet sich bei *C. hislopi* eine von den folgenden durch einen ziemlich großen Zwischenraum getrennte Klaue, die darüber stehenden nehmen allmählich an Größe ab, bei erwachsenen Tieren dürften es 8 sein, bei jungen fehlen einige der dorsalen, sodaß dann die Zahl dieselbe sein kann, wie ich sie bei der südamerikanischen Form finde, bei welcher indessen die Entfernung zwischen den beiden ventralen unbeweglichen Klauenpaaren beträchtlich kleiner ist. Auch scheint die Zähnelung an der unteren Ecke des Kopfes bei der amerikanischen Form weniger stark zu sein als bei *C. hislopi*.

Demnach bin ich der Meinung, daß die Unterschiede hinreichen, um die amerikanische Form als Art unter dem Namen

Cyclestheria sarsiana von der altweltlichen abzutrennen; daß beide nahe mit einander verwandt sind, ist freilich zweifellos.

Carl Berg hat vor einigen Jahren (Com. Mus. Buen. Aires, v. 1, 1900) von Argentinien und Patagonien eine Art als *Lepidurus patagonicus* beschrieben; im Berliner Museum befinden sich mehrere Exemplare einer *Apus*-Art, welche Joh. Frenzel von Argentina mitgebracht hat und welche bisher noch nicht beschrieben sein dürfte, sie soll daher im Folgenden kurz beschrieben werden.

Apus frenzeli n. sp.
(Taf. 2, Fig. 1.)

Die weiblichen Exemplare, die von Frenzel im Klosterteich von La Paz, einer Vorstadt von Cordoba, gefunden sind, haben etwa eine Länge von 45 mm, wovon das Schild in der Mitte 17 mm mißt, während die Schwanzfäden 22 mm lang sind. Die Farbe der konservierten Tiere ist hell grünlich, die Dornen dunkler braun. Das Schild fällt beiderseits stark ab, die Mittelkante ist ungefähr rechtwinklig; die Augen sind stark erhoben, schwarz. Die Oberfläche des Schildes ist mit zahlreichen Dörnchen besetzt, die schon mit einer schwachen Lupe erkennbar sind. Der hintere Ausschnitt ist tief, freilich hauptsächlich infolge des starken Abfalls der Seiten, wenn man sie in einer Ebene ausbreitet, ist der mittlere Winkel größer als 90^0. Die Hinterränder sind schwach konkav, mit 20—24 Dornen jederseits besetzt. Die Schalendrüse ist ziemlich schmal, hinten spitzwinklig.

Der Faden am distalen Enditen des vordersten Beins reicht etwa bis zum Ende des hintersten Segmentes. Die Beine lassen die 7 hinteren Schwanzringe frei. Am hintersten Segment ist der Hinterrand dorsal fast gerade, mit einigen Dornen besetzt und im mittleren Teil der Oberseite stehen wenige Dornen in etwas wechselnder Anordnung; die Unterseite ist mit zahlreichen kleinen Dörnchen besetzt, die in der Mitte und vor den Schwanzfäden 3 Stellen freilassen, der Hinterrand ist in der Mitte ausgebuchtet. Die Schwanzfäden sind mit gleichartigen Börstchen und Dörnchen besetzt.

II. Über Phyllopoden von Madagascar.

Erst unlängst ist die erste und einzige Phyllopoden-Art von Madagascar beschrieben worden: *Apus sakalavus* Nobili (Bollettino dei Musei di Zoologia ed Anatomia comparata della R. Università di Torino, v. 20 nr. 513, 1905), sie war von Sikora gesammelt

worden. Von demselben Sammler hat das Berliner Museum vor einigen Jahren eine Anzahl verschiedener Phyllopoden-Arten erworben, leider meist ohne genaue Fundorte doch wahrscheinlich aus der Umgegend von Annanarivo, was bei einigen angegeben ist. Im ganzen habe ich nach genauer Untersuchung des Materiales 6 Arten unterschieden, von denen nur der soeben genannte *Apus* schon bekannt ist, während die übrigen hier zuerst beschrieben werden.

Apus madagassicus n. sp. (an *sakalarus* ♂?)
(Taf. 1, Fig. 1; Taf. 2, Fig. 6.)

Zusammen mit zahlreichen, ausschließlich weiblichen Exemplaren von *Apus sakalarus* Nobili fand ich mehrere Exemplare einer deutlich verschiedenen Form, von der ich aber nur Männchen vor mir habe; das legt ja natürlich den Gedanken nahe, daß hier die beiden Geschlechter derselben Art vorliegen, und das ist freilich nicht unmöglich, doch finde ich manche Unterschiede, z. B. in der Bedornung der Schwanzfäden, wie sie bisher wohl noch nicht bei den Geschlechtern einer und derselben Art gefunden worden sind. Da ich keinen durchschlagenden Grund für oder gegen die Zusammengehörigkeit beider Formen finde, muß ich die Frage offen lassen, zumal da nicht feststeht, ob sie zusammen gefunden worden sind oder nicht. Nobili hält seine Art für nächstverwandt mit *Apus trachyaspis* G. O. Sars, dagegen ist die andere in der Form des Schildes dem *Apus namaquensis* G. O. Sars ziemlich ähnlich[1]), dieses ist flach, rundlich, an den Hinterecken etwas eingebogen, wodurch diese scheinbar sich gegen den Seitenrand etwas absetzen. Bei *A. sakalarus* sind die Seitenteile stärker herabgebogen, wodurch das Schild weniger breit erscheint, und es fehlt die Einbiegung an den Ecken. Der hintere Ausschnitt ist bei den ♀ in der Mitte mehr gradlinig und gegen die seitlichen Teile etwas winklig abgesetzt, bei den ♂ gleichmäßiger gerundet, der Dornenbesatz ist bei diesen nur wenig schwächer, auf der Oberfläche des Schildes finden sich sehr kleine, zerstreute Dörnchen, die erst bei starker Vergrößerung deutlich erkennbar sind. Der Körper erreicht ohne die Schwanzfäden etwa eine Länge von 4 cm, wovon auf das

[1]) Unter demselben Namen hat F. Richters schon 1886 einen *Apus* von Angra Pequena beschrieben, Sars hat indessen seine Art 1899 als neu bezeichnet, demnach offenbar die kleine Arbeit von Richters nicht gekannt. Beim Vergleich ist es ziemlich sicher, daß beide Zoologen ähnliche Formen vor sich gehabt haben, nur gibt Richters bei seinem ♂ Exemplar die Zahl der fußlosen Segmente mit 15, Sars mit 18 an; wenn das ein Artmerkmal ist, würden die Arten verschieden sein, daher möchte ich für die von Sars beschriebene Art den Namen: *Apus elongatus* vorschlagen.

Schild fast die Hälfte kommt, während die Schwanzfäden 2 cm lang sind, bei *A. sakalarus* ist das Schild verhältnismäßig länger.

Das vorderste Beinpaar ist bei beiden Formen wenig verschieden, der äußerste Endit überragt die Hinterecken des Schildes. Die folgenden Beine, besonders das 3.—5., sind deutlich zu unterscheiden, der Basipodit ist bei den Männchen breiter, die Enditen nicht so zugespitzt und mit Borsten besetzt wie bei den Weibchen, erst vom 6. Bein an werden sie einander ähnlich.

Bei den Weibchen beträgt die Zahl der fußlosen Schwanzglieder 9, wie auch NOBILI angibt, bei den Männchen dagegen 12. Das hinterste Glied ist unten bis auf 3 wenig ausgedehnte Stellen bedornt. Während die Schwanzfäden der Weibchen überall gleichmäßig mit kleinen Dörnchen und Börstchen besetzt sind, findet sich bei den Männchen an der Ventralseite jedes Fadens in der proximalen Hälfte eine Reihe sehr starker, abstehender Dornen (Taf. 1, Fig. 1) wodurch schon mit Sicherheit die beiden Formen unterschieden werden können.

Streptocephalus distinctus n. sp.
(Taf. 2, Fig. 8—10, 12).

In zahlreichen Exemplaren habe ich diese Art vor mir, die besonders durch die Form der 2. Antenne beim Männchen von den anderen Arten der Gattung leicht unterschieden werden kann. Der Körper mißt in beiden Geschlechtern 15—16 mm an Länge, ohne die Kopf- und Schwanzanhänge.

Beim Männchen ist der Stirnfortsatz ziemlich klein, einfach, nur am Ende etwas gegabelt (Taf. 2, Fig. 9). Die Greifantenne ist von mäßiger Größe; die von der Mitte des Basalteils entspringende „Seitenborste" ist ziemlich lang, am Ende scharf zugespitzt. An der hinteren Ecke des scherenförmigen Endteils findet sich eine ziemlich große abstehende Spitze (Taf. 2, Fig. 8), darunter ist der Rand konkav, weiterhin konvex; der hintere Scherenast ist lang und dünn, am Ende allmählich scharf zugespitzt, er hat vorn am Grunde einen ziemlich langen und schmalen Fortsatz, in der Bucht darunter einen kleinen kegelförmigen Zapfen und weiter eine schmale, distal plötzlich aufhörende Lamelle. Der vordere Ast ist proximal an der Innenseite stark ausgehöhlt, läuft dann in eine ziemlich lange hintere Spitze aus, unter der ein kleiner kegelförmiger Anhang steht; unter diesem ist der Rand etwas konkav und bildet dann ein Knie, um schließlich in einen langen zugespitzten Faden auszulaufen.

Die Blattfüße zeigen wenig auffallende Merkmale; die Endo-

poditen sind distal meist gerade abgeschnitten, mit ziemlich kurzen Fiederbörstchen besetzt, ohne Dornen, dagegen finden sich solche in verschiedener Ausdehnung an der Außenseite vom Exopoditen.

Die Furcalanhänge sind etwa 4 mm lang, in der proximalen Hälfte schon ziemlich schmal und mit Fiederborsten beiderseits dicht besetzt, im distalen Teil fadenförmig ausgezogen und mit wenigen, zerstreuten, abgestumpften Dörnchen ausgestattet (Taf. 2, Fig. 12.)

Beim Weibchen ist die 2. Antenne ein mäßig breites Blatt mit einer kleinen abgesetzten Ecke am Ende der Innenseite. Der Eiersack hat am Ende einen nach hinten gewendeten kegelförmigen Anhang, der den unteren rechtwinklig endenden Teil überragt (Taf. 2, Fig. 10). Die Furcalanhänge sind nur etwa 2,5 mm lang und bis zum Ende mit gleichartigen Fiederborsten besetzt.

Bei Exemplaren von Annanarivo finde ich einige Unterschiede gegenüber der beschriebenen Form, es fehlt die Spitze an der hinteren Ecke des scherenförmigen Teils, der hintere Scherenast entbehrt des langen Endfadens und seine beiden Anhänge sind beträchtlich größer, während an der Vorderseite der Schere eine deutliche Ecke vorspringt, auch die Bucht zwischen dem langen und dem kurzen Fortsatz des vorderen Scherenastes etwas verschieden geformt ist (Taf. 1, Fig. 2.) Da sonst doch die Form im wesentlichen dieselbe ist, möchte ich diese Exemplare nicht als verschiedene Art, aber als vermutlich konstante Varietät oder Subspezies *(annanarivensis)* ansehen. Am Stirnfortsatz sehe ich keinen terminalen Einschnitt, er ist vielmehr abgerundet. Die Furcalanhänge sind nicht wesentlich verschieden.

Leptestheria villigera n. sp.
(Taf. 1, Fig. 3; Taf. 2, Fig. 2, 7, 11.)

Die Schale dieser Art bietet wenig auffallende Merkmale; der Wirbel ragt wenig hervor, von ihm fällt der Vorderrand im Bogen nach unten ab, der Unterrand ist deutlich gebogen, ebenso der Dorsalrand, der sich durch eine wenig auffallende Ecke von dem stark gebogenen Hinterrand absetzt (Taf. 2, Fig. 2). Die Länge beträgt 11 mm, die Höhe 6,5 mm. Die Wachstumsabsätze sind nicht besonders stark ausgeprägt; der freie Rand ist mit kleinen Börstchen besetzt.

Die Form des von der Schale eingeschlossenen Tieres ist dagegen sehr gut von anderen Arten verschieden. Schon am Profil des Kopfes fallen beim Männchen die stark bogenförmig vortretenden Lamellen auf, die unterhalb der Augen herablaufen. Am unteren

Teil des Augenhügels ist ein Wärzchen deutlich wahrzunehmen (Taf. 1, Fig. 3.).

Der vorderste Klammerfuß des Männchens (Taf. 2, Fig. 7) hat einen im Verhältnis zum proximalen Teil sehr großen Zangenapparat (Hand), der übrigens ähnlich ist wie bei anderen Arten, der Vorsprung am oberen Teil der Innenseite ist nur ungewöhnlich stark. Von den Enditen der proximalen Hälfte springt nur der oberste stark vor, die folgenden sind rudimentär und nur der unterste ist deutlich entwickelt, von rundlicher Form. Der Exopodit ist im oberen Teil ziemlich breit, mit Borsten besetzt, die nach unten hin sich mehr und mehr auf lappenartigen Fortsätzen erheben, bedeutend länger sind diese Fortsätze an der Außenseite der unteren Hälfte, angedeutet auch an der Innenseite, während das ventrale Ende einige gewöhnliche Borsten trägt. Auch an dem Fortsatz an der vorderen Fläche des Beins sind einige lappenförmige Fortsätze vorhanden. Der 2. Greiffuß ist ähnlich, doch sind die mittleren Enditen ein wenig besser entwickelt, der Vorsprung an der Hand schwächer, die lappenartigen Fortsätze am Exopoditen mehr verlängert.

Diese Fortsätze sind auch an den folgenden Blattfüßen sehr entwickelt, lang und dünn, einfach oder gegabelt, an den Enden mit je einer Borste besetzt (Taf. 2, Fig. 11); sie sind ein sehr auffallendes Merkmal unserer Art, der ich nach ihnen den Namen: *villigera* gegeben habe, bei anderen Arten fehlen sie oder sie sind durch kurze Lappen angedeutet, wie es Sars von 2 indischen Arten, *Leptestheria nobilis* und *L. hendersoni*, dargestellt hat, doch nicht annähernd so lang fadenförmig wie bei der madagassischen Art. Im übrigen sind die Blattfüße, deren ich 26 zähle, in der gewöhnlichen Weise entwickelt, der Taster am untersten Enditen und der Endopodit schmal und lang.

Das Abdomen ist ähnlich wie bei andern Arten mit mehreren Dornen besetzt, die Furcaläste sind ziemlich kurz und kräftig.

Beim Weibchen ist das Profil des Kopfes wesentlich anders als beim Männchen, die Lamellen an der unteren Hälfte treten bedeutend weniger hervor und sind nur schwach konvex, an dem tasterartigen Anhang ist der Kopf spitzwinklig und bis zum Anfang der Oberlippe wenig gebogen. Die Blattfüße sind ähnlich wie das 3. und die folgenden beim Männchen, hauptsächlich gekennzeichnet durch die eigentümlichen Fransen am Exopoditen, die nur an den beiden Enden fehlen, wo einige Borsten von der gewöhnlichen Art vorhanden sind, und an der Außenseite des Endopoditen, auch durch die lange schmale Form des letzteren, sowie des ventralen

Zipfels vom Exopoditen und des Tasteranhanges, die alle 3 etwa gleich lang sind (an den mittleren Beinen). Am 10. und 11. Bein sind die dorsalen Teile der Exopoditen wie bei andern Arten plötzlich abgesetzt und verdickt, zylindrisch, ohne Borstenbesatz, die Epipoditen lang und dünn.

Die Dörnchen am Abdomen scheinen etwas kleiner und zahlreicher zu sein als beim Männchen.

Lynceus rotundus n. sp.
(Taf. 1, Fig. 4; Taf. 2, Fig. 3, 13.)

Es lassen sich in dem von Sikora gesammelten Material unschwer 2 Arten der bisher unter dem Namen *Limnetis* bekannten Gattung, die aber nach neueren Feststellungen *Lynceus* heißen soll, unterscheiden, schon durch die verschiedene Größe, am leichtesten aber durch die Form der Greifhand am 1. Bein des Männchens.[1]) Die eine Art nenne ich nach ihrer in Seitenansicht fast kreisrunden Form *Lynceus rotundus*: die Schale ist etwa 6,5 mm lang und 4 mm breit (Taf. 2, Fig. 3). Das Profil des Kopfes unterscheidet sich nicht wesentlich von der ostafrikanischen Art, es ist im oberen Teil ziemlich gerade, im untern konvex gerundet, die an der Seite herablaufende Falte (Fornix) ist unten zackig.

Die Greifhand am vordersten Bein des Männchens ist in Fig. 13 der Taf. 2 dargestellt, sie ist etwas länger als breit, distalwärts ein wenig verschmälert, an der Innenseite ein wenig konkav, gegenüber dem Ende des Greiffingers mit wenigen kräftigen Dornen und zahlreichen dichtstehenden Borsten besetzt. Die beiden Taster sind blattförmig, innen mehr konvex als außen, mit langen Borsten besetzt, der äußere ist bedeutend größer als der innere, sodaß er zur größern Hälfte frei vorragt, er kann nicht eingebogen werden wie bei *Lynceus brachyurus*. Der Greiffinger ist kräftig, stark gebogen.

Das Weibchen ist in der Form des Kopfes und der Blattfüße dem Männchen ähnlich; ich erwähne nur, daß die Decklamelle am hintern Körperteil, die in Fig. 4 der Taf. 1 dargestellte Form hat, ventral in einen rundlichen Lappen ausgezogen, weiter aufwärts in 4 spitze, nach vorn eingekrümmte Fortsätze auslaufend, deren unterster am kleinsten ist.

1) Ich möchte hier erwähnen, daß es mir jetzt recht zweifelhaft geworden ist, daß die von mir früher (Zool. Jahrb. Syst., v. 14. p. 572) beschriebene Art von Deutsch Ost-Afrika mit der nur etwa halbsogroßen *Limnetis wahlbergi* Lovén von Kafferland identisch ist; Lovén hat nur ein Weibchen beschrieben und es läßt sich daraus schwerlich die Art genügend erkennen; bis diese in Süd-Afrika wieder gefunden wird, wird die Frage unentschieden bleiben müssen, indessen möchte ich die von mir beschriebene Form als *Lynceus massaicus* bezeichnen.

Lynceus madagascarensis n. sp.
(Taf. 1, Fig. 6; Taf. 2, Fig. 4.)

Schon durch die beträchtlich geringere Größe, da die Länge nur 4,5 mm beträgt, unterscheidet sich diese Art von der vorigen. Taf. 2, Fig. 4 zeigt den Umriß der Schale bei derselben Vergrößerung wie Fig. 3, er ist unten nicht so gleichmäßig gerundet, sondern undeutlich winklig. In der Form des Kopfes ist die Art der vorigen ähnlich, auch die Decklamelle des Weibchens hat ähnliche Form, sehr verschieden ist indessen die Greifhand (Taf. 1, Fig. 6). Sie verbreitert sich distalwärts bedeutend und ist am Ende ziemlich gerade, an der Ecke mit einigen kräftigen stumpfen Dornen besetzt. Die beiden Taster stehen dicht beieinander, sie sind gleichbreit, der äußere daher relativ schmal, nicht ganz doppelt so lang wie der innere, an ihren distalen Enden mit langen Borsten besetzt. Der Greiffinger ist sehr breit, zwar außen stark gekrümmt, doch ist der freie Innenrand fast gerade. Man sieht sogleich den bedeutenden Unterschied gegenüber der vorigen Art.

III. Über asiatische Phyllopoden.

Chirocephalus sinensis n. sp.
(Taf. 1, Fig. 10, 11.)

Von Herrn Dr. Doflein erhielt ich einige leider sehr schlecht erhaltene (eingetrocknete) Exemplare aus dem oberen Yantsekiang bei Shasi, die zu einer *Chirocephalus*-Art gehören. Diese ist zwar dem europäischen *Ch. diaphanus* Prevost, auch dem französischen *Ch. spinicaudatus* Eug. Simon ähnlich, aber von diesen, sowie von anderen Arten, unter denen besonders der sibirische *Ch. claviger* (S. Fischer) zu nennen ist, durch die Form der Kopfanhänge vom Männchen deutlich verschieden. Ich habe diese Anhänge, so gut es nach dem Material möglich war, in Taf. 1, Fig. 10 dargestellt. Die zweite Antenne weist am Grunde der Innenseite des Endgliedes einen größeren und kleineren zapfenförmigen Fortsatz auf, während etwa in der Mitte eine flachere Verdickung sichtbar ist; an der Außenseite liegt etwas mehr proximal ein kleinerer Vorsprung. Das Endglied ist ziemlich stark und gleichmäßig gebogen, nur die Spitze ist schwach auswärts gewendet. Unter dem Proximalgliede der Antenne findet sich ein spitzwinkliger, an der etwas abgerundeten Spitze mit kleinen Dörnchen besetzter Fortsatz, dem etwa im Gelenk mit dem Endglied ein Dorn gegenüberliegt. Der paarige Stirnfortsatz ist bandförmig, gegliedert, an beiden Seiten mit ziemlich großen zapfenförmigen Anhängen und an der unteren Fläche mit einigen — meist 5 in jeder Querreihe — kleinen Wärzchen

besetzt. Daran schließt sich eine Lamelle, die sich zwischen dem bandförmigen Fortsatz und der Greifantenne aufwärts biegt und am Rande wie jener mit spitzen Anhängen und auf der Fläche mit Wärzchen ausgestattet ist. Die dorsalen Anhänge sind bedeutend größer und mit 2 oder 3 Endspitzen versehen.

An den Blattfüßen fällt auf, daß die 3 Enditen am Basalgliede ziemlich verlängert sind, sie tragen an ihrer Basis je 2 oder 3 lange Borsten, wie sie auch an den beiden Enditen des Coxalgliedes vorhanden sind, und am Ende je 2 kleine Borsten. Der Endopodit ist ziemlich schmal, zugespitzt, an der Innenseite mit einigen kleinen Borsten besetzt, die von mehr oder weniger stark verlängerten Fortsätzen des Randes überdeckt werden (Taf. 1, Fig. 11.)

An der Innenseite der Copulationsorgane findet sich je ein schmal kegelförmiger, nach hinten gewendeter Fortsatz, der zum großen Teil mit kleinen Dörnchen besetzt ist.

Die Furcalanhänge sind zugespitzt, am Rande mit kräftigen Borsten besetzt.

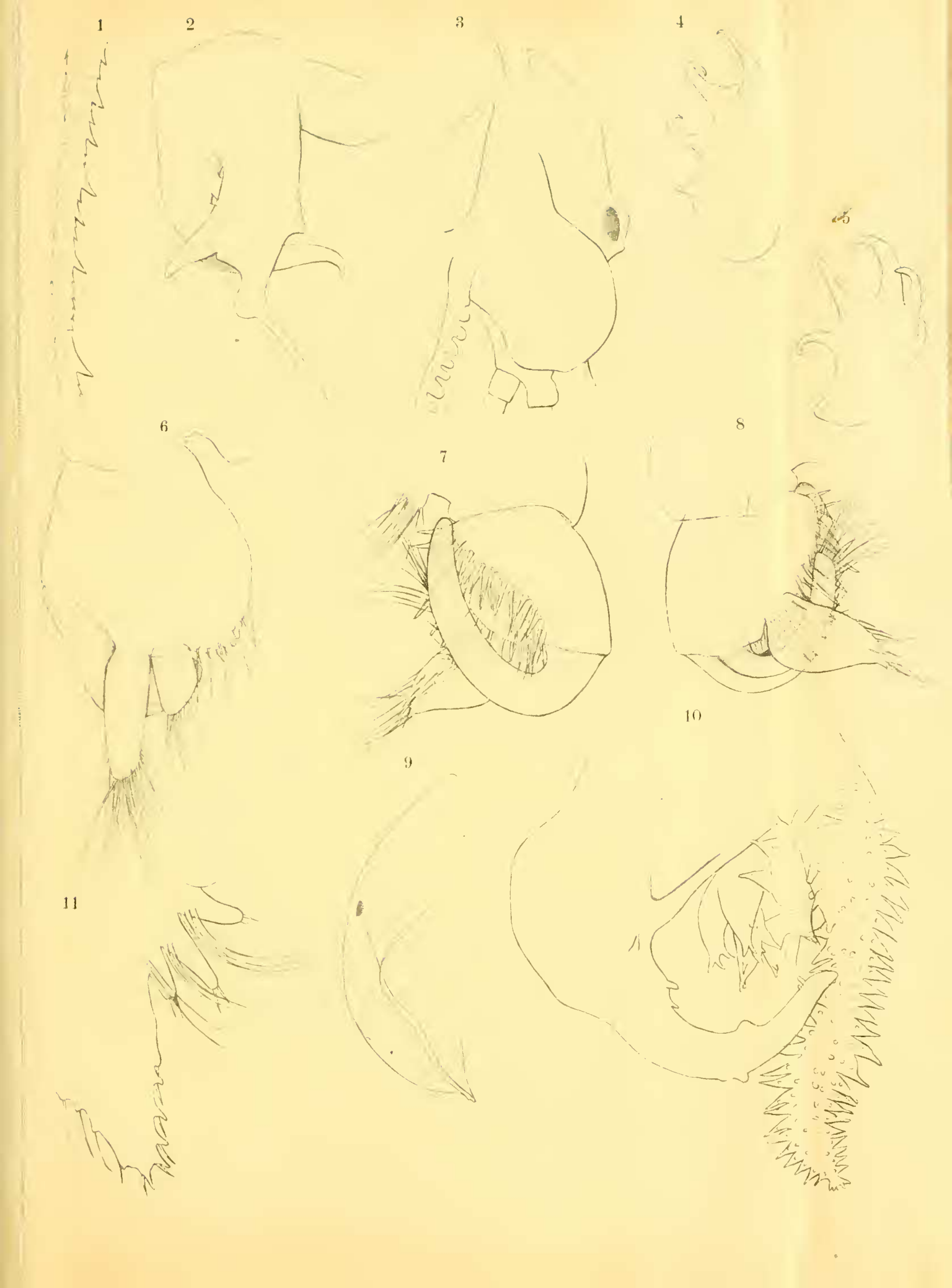
Beim Weibchen finde ich, ähnlich wie bei *Chirocephalus spinicaudatus*, doch nicht so stark entwickelt an den Abdominalsegmenten jederseits spitze, dornenähnliche Zapfen, so viel ich erkennen kann, jederseits 6, deren vordere am größten sind und die nach hinten kleiner werden. Die Furcalanhänge sind kürzer als beim Männchen.

Die Länge der Tiere beträgt 12 mm.

Lynceus dauricus n. sp.

(Taf. 1, Fig. 5, 7, 8; Taf. 2, Fig. 5.)

Von Darasim in Daurien (Transbaikalien) durch Dybowski gesammelt befinden sich einige Exemplare einer von dem weit verbreiteten *Lynceus brachyurus* schon durch bedeutendere Größe verschiedenen Art in der Berliner Sammlung, auch *L. zichyi* (Daday) ist nach den Abbildungen verschieden. Sars gibt für *L. brachyurus* an, daß die Länge bis 4,5 mm beträgt, während sie bei der neuen Form 6,5—7 mm ausmacht. Die Schale ist vorn und unten etwas abgeflacht (Taf. 2, Fig. 5), etwas länger als hoch. Das Profil des Kopfes ist beim Weibchen von dem der genannten Arten deutlich verschieden, im oberen Teil etwas abgeflacht, im unteren Teil abgerundet, am Ende nicht in eine so lange Spitze auslaufend, auch der Fornix hat deutlich verschiedene Form, er ist mehr gebogen als bei *L. brachyurus* und von der vorderen Ecke verläuft eine dünne cuticulare Leiste zum Auge (Taf. 1, Fig. 9.) Die Lamelle am hinteren Körperende ist schmal, mit 5 ziemlich langen, gebogenen


1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11